

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
fernere bei den Anzeigen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oeppl, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Annoncenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 " —
Vierteljährig . . . 5 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 " —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 73.

Hermannstadt, Freitag den 30. März 1906.

122. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. April die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1906 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Teilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerationsbedingungen sind wie bisher:
In Loko: Mit Postverendung:
5 Kr. — H. Für April bis Ende Juni 7 Kr. — H.
1 Kr. 70 H. Für den Monat April 2 Kr. 40 H.
2 Kr. — H. Mit Zustellung ins Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Das Ministerium Sonnino.

Rom, 25. März.

Wenn wir bis jetzt geschwiegen haben, so liegt das daran, daß bei der großen Verschiedenheit der parlamentarischen Verhältnisse in Italien und Deutschland jenseits der Alpen gewisse Guerillakriege in unserer Volksvertretung nur schwer verstanden werden. Am 1. Februar wurde das zweite Ministerium Fortis gestürzt, am 8. Februar hatte Sonnino schon sein neues Kabinett gebildet, aber erst am 8. März, also einen ganzen Monat nachher, stellte sich Sonnino der neuen Kammer vor. Was ist in diesem Monat zusammengeschrieben worden! Niemand war mit dem neuen Ministerium zufrieden; denn es zeigte dieselbe Biegsamkeit, wie das soeben gestürzte. War dessen schwache Seite die Anwesenheit des liberalen Ackerbaueministers Malvezzi neben dem sozialistischen Unterrichtsminister de Marinis, die beide von der extremen Linken mit erbitterter Feindschaft bekämpft wurden, so wagte es Sonnino, obgleich seine eigene Gefolgschaft in der Kammer sehr gering ist, den ganzen linken Flügel der Königstreuen außer Acht zu lassen und in ein durchaus streng konservatives Kabinett einen Exrepublikaner, Pantano, als Ackerbauminister, und einen Radikalen, Sacchi, als Justizminister aufzunehmen, dessen Befehrung zur Monarchie auch erst einige Jahre zurückreicht.

Das gab einen Sturm zunächst bei den Rechten, dann bei den Zanardellianern, die sich um den Exminister Gallo scharten, und schließlich bei den Liberalen; denn Pantano gilt als Kirchenfeind, und Sacchi hatte erst wenige Wochen vorher eine Rede gehalten, worin er für Italien die Durchführung der Kirchenpolitik à la Combes verlangte. Vergebens betonte die sonnininische Presse fortwährend, daß Sonnino arbeite und daher nicht auf die Person, sondern auf die Sache sehen wolle, es half aber nichts, das Kabinett schien dem Tode verfallen. Zum Glück gelang es Sonnino noch, unter den Radikalen einige Unterstaatssekretäre zu finden, aber alle Bemühungen, auch die zanardellianischen Demokraten Gallos zu gewinnen, schlugen fehl. Gallo hatte für sich und mehrere seiner Freunde Ministerposten erhofft. Auch scheiterte Sonninos Versuch, Gallo zur Annahme des Kammerpräsidiums zu bewegen, zudem fielen einige liberal angehauchte neapolitanische Freunde der eigenen Gruppe unter Führung des Abgeordneten und Exministers Giannurco ab. Die Sache stand so schlimm, daß zu erwarten war, daß Sonnino gleich am ersten Tage niedergeworfen würde, falls er es wagen wollte, einen konservativen Kandidaten für den Kammerpräsidenten vorzuschlagen. In dieser Not kam ihm Giolitti, sein stärkster Gegner und Chef der Opposition,

entgegen. Dieser hatte zu bemerken geglaubt, daß Gallo sich vielleicht doch zu Sonnino hinüberwenden würde, und da der Kammerpräsident Gallo für die Zukunft ein zu großes Piefestall geschaffen haben würde, so einigte sich Giolitti mit Sonnino zu einer Verlegenheitskandidatur für das Kammerpräsidium, indem sie den über achtzig Jahre alten Biancheri, der schon zwanzig Jahre lang, alles zusammengerechnet, die Präsidentenloge in der Kammer geschwungen hat, bewogen, von neuem das Amt anzunehmen. Sonnino legte es dann noch durch, daß die Präsidentenwahl erst nach der Verlesung seines Programms erfolgen sollte.

So war die erste Klippe überwunden. Das Programm, das seinerzeit ausführlich durch den Draht gemeldet wurde, tat das übrige; denn es wirkte verblüffend. Nicht umsonst hatte Sonnino sich zehn Jahre lang in rastloser Arbeit abgemüht; denn mit diesem Programm, das ein organisches Ganzes darstellt, gewann er zunächst das Land, das der Versprechen müde ist und Reformarbeit wünscht, gewann er die Sozialisten und entwarfnete die Liberalen, da er weder von Klostergelehrten, noch von Ehescheidung sprach. Dafür brachte er einen Plan, der die Sanierung des Eisenbahnnetzes mit einer auf zehn Jahre verteilten Gesamtausgabe von 1350 Millionen aufstellt, Steuererleichterungen und Agrargeetze zur wirtschaftlichen Hebung des allzu lange vernachlässigten Südens, die staatliche Elementarschule, Herabsetzung der militärischen Dienstzeit und Vereinfachung der Militärverwaltung; schließlich aber auch ein Geetz über die Selbstverwaltung der Gemeinden, das der Wahlkorruption ein Ende machen soll. Die Opposition sah sofort ein, daß sie gegen ein solches Programm nicht stimmen dürfe, ohne an Kredit im Lande zu verlieren. So verzichtete die Opposition auf die Erthaberung eines Vetos, und Sonnino kam ihr entgegen, indem auch er es unterließ, einen Vertrauensbeschluß zu fordern. Doch es scheint, daß die Gruppe Giolitti dies Manöver nur benutzte, um Sonninos parlamentarische Situation zu schwächen; denn die Fälle sind selten, wo in Italien ein Kabinett ins Leben tritt, ohne zunächst vor dem Lande ziffernmäßig die Zahl seiner Anhänger festzulegen. So gestaltete sich daher die dreitägige Diskussion über die Programmklärung der Regierung nur zu einer allgemeinen Attacke gegen den Republikaner Pantano, dessen monarchische Treue vielen Rednern noch nicht waldeht genug schien. Nach der Diskussion wurde Biancheri zum Präsidenten gewählt.

Aber fünf Tage später, am 15. März, erlitt Sonnino in der geheimen Abstimmung für die Kommissionen der Kammer und für den Budgetauskuß eine erlatante Niederlage, so daß die giolittianische Opposition schon an die Notwendigkeit des Rücktritts des Ministeriums dachte. Doch genigte es, daß einige sonnininische Blätter tags darauf verblümt andeuteten, daß Sonnino, erregt über diese geheimen Angriffe, bei der nächsten Gelegenheit ein offenes Votum herausfordern und bei negativem Ausgang an das Land appellieren wolle, um Giolitti — denn der ganze Kampf dreht sich nur um Sonnino und Giolitti — sich eines Besseren besinnen zu lassen. Denn auch er wäre nach dem immerhin zweifelhaften Siege bei der jetzigen Zersplitterung der Kammer nicht imstande, ein homogenes Kabinett zu bilden, und müßte die gleichen Existenzkämpfe führen, wie jetzt Sonnino. Folglich proklamierte er Gottesfrieden bis zum Herbst. Skeptiker behaupten, hinter Giolitti stehe nur eine Interessenklaque, die sich durch ein zu langes Verweilen Sonninos im Amte in ihren Geschäften bedroht fühle; wenigstens erklärte auch die sozialistische Fraktion, daß sie Sonnino unterstützen müsse, wenn auch nur, um das Wiederauflieben Giolittis zu verhindern, der unter der Maske der Freiheit doch immer nur die Geschäfte der antiprotetariischen Bourgeoisie besorgt habe, die keine wirtschaftlichen Reformen wolle. So gab also die giolittianische Presse die Formel aus, man müsse das Experiment Sonnino sich ruhig entwickeln lassen, bis dessen Kabinett sich selbst schwäche, und unterdessen in Kommission und Plenum darauf hinarbeiten, daß die neuen Geetze verbessert würden.

Wie man sieht, ist das eine sehr verzwickte Lage. Ein neapolitanisches Blatt, der „Bungolo“, schreibt daher auch: „Sonnino sitzt in großen Schwierigkeiten, weil er im Lande große Erwartungen aufgeführt hat, und dabei unter der schlecht maskierten Feindschaft vieler leidet, deren Interessen er bedroht. Er wird auch bald mit der Unzufriedenheit der Massen zu rechnen haben, die durch neuartige Enttäuschungen steptisch geworden, keine Verzögerungen gestatten. Die Kammer muß daher für Sonnino in zweite Linie rücken, da ihn das Parlament nicht stürzen wird, so lange er das Vertrauen des Landes genießt. Wer aber wartet, wie das Land, ermüdet leicht; Sonnino muß sich also hüten, das Land zu ermüden. Ohne Zweifel könnte er sich durch die bekannten kleinen Mittelchen bald eine sichere Mehrheit schaffen; aber ein Sonnino hat durch seinen inneren Wert und nach seiner ganzen Vergangenheit nicht das Recht, wie andere, Stimmvieh zu rekrutieren.“ Besser wäre es, meint das Blatt dann, daß Sonnino lieber jezt falle, als daß er zu den Verlegenheitskünstlern seiner Vorgänger greife. Ist seine Opposition stark, um so besser für das Land. Die Opposition sollte aber bedenken, daß das Land Sonnino wolle, damit er die Staatsverwaltung zu ihren normalen Funktionen zurückbringe und die Autorität des Staates stärke. Also heißt es, abwarten, bis die neuen Reformgeetze vor das Plenum der Kammer kommen.

Unterdessen hat die seltsame parlamentarische Lage schon zu einem großen Zwist innerhalb der sozialistischen Partei geführt. Die Ultras, die jeden Kontakt mit der Bourgeoisie als ein Sündenbündel verabscheuen, haben sich mitamt der Parteileitung gegen die parlamentarische Fraktion empört und verlangen die Absetzung Enrico Ferris als Direktor des Zentralorgans „Avanti“, sowie die Unterwerfung der Fraktion unter die Parteileitung. Die Fraktion beantwortete diesen kategorischen Imperativ mit einer langatmigen Erklärung, in der sie im besonderen die Unterstüzung Sonninos verteidigt und im allgemeinen der Fraktion das Recht vindiziert, politische Entscheidungen selbständig von Fall zu Fall zu treffen, vorbehaltlich der nachträglichen Kontrolle durch den Kongreß. Natürlich gaben sich die revolutionär angehauchten Ultras mit dieser Antwort nicht zufrieden, und nun verlangen sie eine Einberufung des Parteikongresses schon für den Mai, während er sonst nur im Herbst zusammentritt.

Zum Schluß noch etwas über die Stellung des Ministeriums zum Dreibunde. Gerade jetzt, wo zwischen deutschen und italienischen Mächtern eine Fehde tobt und die letzteren sich über die Attacken aus dem Norden beklagen, muß entschieden betont werden, daß seit Crispij zum ersten Male wieder ein italienisches Kabinett mit ostentativer Feindschaft die unverbrüchliche Treue zum Dreibunde bekannt hat, und daß, wenn in der letzten Zeit gegen Deutschland unangenehme Stimmen laut wurden, diese nicht aus der ministeriellen Presse stammten. Es ist vielleicht auch wenig beachtet worden, daß Sonnino in seiner Antrittsrede die Intimität mit England der Freundschaft mit Frankreich gestiftet vorantstellte, und das hat seine tiefe Bedeutung für die Erklärung der Haltung Italiens auf der Konferenz von Algieras. In Deutschland argumentierten viele Feisiporne: „Italien ist unser Verbündete, folglich muß es sich konsequenterweise stets und in allem auf die Seite Deutschlands stellen.“ Dabei vergaßen diese Logiker aber eins, nämlich die schwierige Lage, die Italien England gegenüber hat, mit dem Italien es nie verdröben darf, und den Vertrag, den Prinetti mit Frankreich über Marokko abschloß. Ohne über Wert und Unwert dieses Vertrages streiten zu wollen, in dem Italien alle Rechte auf Marokko gegen seine Ansprüche auf Tripolis abtrat, so darf man doch darauf hinweisen, daß Italien dadurch die Hände gebunden sind. Freilich, Italiens Rolle, die weder frankophil, noch germanophil, sich darauf beschränkte, immer nur zu vermitteln, konnte in Deutschland oft nicht behagen. Aber konnte Italien anders handeln, als es sah, daß England Frankreich unbedingt unterstützte, und selbst keinen Halt bei Spanien fand, daß ebenso, wie Italien, mit Frankreich einen

Feuilleton.

Aus der Gesellschaft.

Roman von Emmy Hoffi.
(22. Fortsetzung.)

„Es ist dunkel hier, daß man fast gar nichts unterscheidet, wenn man aus dem hellen Zwielicht kommt,“ sagte die Kleine; „ich finde dies Lokal deshalb sehr passend für unsere Zusammenkunft.“

„Das ist es auch —“ entgegnete der Bankier und bestellte sich bei dem dienstfertig nahenden Kellner einen Kaffee. „Sie haben mir also Wichtiges mitzuteilen, konnten Sie das nicht brieflich tun?“

„Nein, das hätte zu weit geführt, und außerdem wollte ich mich durch einen Brief nicht bloßstellen. Ich weiß, daß Sie Ihre Richte zärtlich lieben, die mit Herrn v. Maltitz verlobt ist, und ich weiß, daß Sie, anders als Ihr Herr Schwager, dem Offizier nicht die Festigkeit zutrauen, sein früheres irdisches Leben aufzugeben.“

„Wer hat Ihnen das Alles mitgeteilt?“ fragte Althof interessiert. „Niemand, ich habe es alles aus den Unterhaltungen des Herrn von Maltitz mit meinem Vater herausgehört. Nun werden Sie erstaunt sein, weshalb ich mich an Sie gewandt habe, und werden mich für eine ganz verdorbene Person halten, die ihres eigenen Vaters Angelegenheiten verrät. Aber Sie sollen nicht so schlecht von mir denken, ich will Ihnen ein Geständnis machen, das nur einmal, und zwar jetzt Ihnen gegenüber, über meine Lippen kommt. Ich liebe Eberhard v. Maltitz. Er ahnt es nicht, und soll es auch nicht ahnen. Die Klust, die zwischen ihm und mir gähnt, ist zu weit, als daß ich jemals, selbst falls ich das Geld befaße, seine Schulden zu bezahlen, etwas für mich hoffen könnte. Maltitz selber teilt übrigens dieses Gefühl nicht im geringsten, ich glaube, er kennt aber mein schweres Leben und meinen Vater und hat mir das selbe erleichtert, indem er mir ohne Vaters Wissen öfter Geldsummen schenkte,

mit denen es mir gelang, unsere zerfahrenen Verhältnisse in einigermaßen erträglichem Fahrwasser zu erhalten. Ich empfinde deshalb für Maltitz neben meiner Liebe auch eine lebhaftere Dankbarkeit, und deshalb möchte ich, wenn es in meiner Macht steht, ihn von meinem Vater loslösen und so das Meine dazu beitragen, um ihn von seinen unglücklichen Passionen zu heilen. Darum schrieb ich Ihnen den ersten Brief, — ich weiß, welchen Erfolg er hatte; Maltitz will sich aber trotz seines Versprechens von meinem Vater nicht trennen, sondern nur durch scheinbare Unterordnung unter den Willen seines Schwiegervaters diesen einschläfern. Heute abend nun will Maltitz mit meinem Vater im Wintergarten auf dem Maskenball zusammentreffen, um wahrscheinlich Absregeln für die Zukunft zu verabreden. Sie können ihn dort finden, er wird zum schwarzen Domino eine rotweiße Schleife auf der Brust tragen, daran können Sie ihn erkennen, er will am Eingang um 11 Uhr auf uns warten. Ich weiß gar nicht, weshalb ich Ihnen dies alles mitteile, und habe nur meine Liebe für Eberhard zur Entschuldigung, denn nur wenn er ganz aus den Kreisen herauskommt, in die ihn zum Teil mein Vater geführt hat, ist es möglich, ihn zu retten.“

„So habe ich,“ fuhr Alize fort, „nachdem ich aus Maltitz' Worten wußte, daß Sie für das Wohl Ihrer Richte so besorgt sind, nur gesagt, daß hier mit dem einen Mittel unsere beiden Zwecke erreicht werden können. Ihre Handlungswiese gegen Maltitz hat mir gezeigt, wie recht ich hatte.“

„Und was soll ich nun tun?“ fragte Althof. „Sie sollen Eberhard heute abend sozusagen auf der Tat mit meinem Vater ertappen, sich ihm zu erkennen geben und ihm so zeigen, daß er Ihrer Wohljamkeit nicht entrimmen kann.“

„Ich selber?“ — „Nun ja, es wäre vielleicht am erfolgreichsten — gut, ich werde kommen.“

Er erhob sich, der Oberkellner nahte — Althof bezahlte den Kaffee für sich und Alize, die nun ebenfalls aufstand.

„Warten Sie noch einige Minuten,“ bat er höflich, „ehe Sie das Café verlassen, und wiederholte: „Also 11 Uhr — Adieu!“

Das Sonnenlicht blendete seine Augen, als er in die Straße hinaustrat. Er war wie verwirrt, ging ohne Ziel weiter und blieb dann an einem Schaufenster stehen, um sich zu sammeln, da ihn eine Atemnot wie an jenem Ballabende überfiel.

Für diesen Fall trug er ein linderndes Mittel bei sich; er bat also in dem Laden um ein Glas Wasser und nahm Platz in einem Ladenstuhl — bald erholte er sich wieder und verließ das Geschäft. Eine vorüberfahrende Droschke brachte ihn nach Hause.

XIV.

Als er dort ankam, traf er seine Richte Else, welche aus den Zimmern der alten Gräfin Wrielen heraustrat. Zu gleicher Zeit tönte eine wunderbare Stimme, welche das Gebet aus „Freischütz“ sang, an sein Ohr.

„Wer singt da, Elsa, ist das nicht . . .?“

„Theresina Rhoda — ja, aber mein Gott, wie bleich du aussehest — Onkel Ewald, bist du wieder krank?“

„Es ist vorüber, mein liebes Kind — aber willst du mir nicht einige leichte Speisen auf mein Zimmer schicken, — ich fühle mich sehr unwohl, — ich habe heute ganz vergessen, zu Mittag zu essen.“

„Onkel, was machst du mir für Sorgen!“ Sie hängte sich zärtlich an seinen Arm und was ihm da aus ihren Blicken sprach, war mehr als verwandtschaftliche und kindliche Liebe, es war das Aufwärmern weiblichen Gefühls für den Mann der ersten und einzigen Herzensliebe. Er gewahrte es zum ersten Mal, er sah auch zum ersten Mal, daß Elsa trotz ihrer eben vollendeten sechzehn Jahre fast entwickelter war als die zwei Jahre ältere Irma, daß ihr gutes Gesicht anfang, auch ein hübsches Gesicht zu werden, daß ihre Anmut sie zu einer liebenswerten Erscheinung machte.

„Setz dich nieder, liebster Onkel,“ schmeichelte sie wieder, „ich werde dir beim Essen Gesellschaft leisten, es ist eben etwas Wunderbares

Marokkovertrag abgeschlossen hatte, den es sogar noch durch eine geheime Abmachung verstärkte? Dabei soll nicht vergessen werden, daß auch unabhängige Zeitungen, wie die „Patria“, sich ganz offen auf Deutschlands Seite stellten und alle Schuld für die Verschleppung der Verhandlungen Frankreich aufbürdeten.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Ueber die Frage der Neuwahlen veröffentlicht „Pester Lloyd“ unter dem 27. d. M. eine längere Aeußerung, die ein Mitglied der jetzigen Regierung ihm gegenüber getan hat. Darin heißt es unter anderem:

„Das mit schwerer Mühe bereits Erzwungene dürfen wir nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Allmählig wird die schon heute sichtbare Ermüdung allgemein werden. Das braucht freilich eine gewisse Zeit, aber der Umschwung der Stimmung muß im Interesse des Landes abgewartet werden. Wenn Se. Majestät die Frage an uns richtet, ob wir die Verantwortung für die Neuwahlen übernehmen, kann niemand von uns diese Frage mit gutem Gewissen bejahen. Es ist denn auch absolut unwahr, daß einzelne Mitglieder des Kabinetts auf der Anordnung der Neuwahlen bestehen. So große Bedenken auch einzelne von uns hegen, die Sorge um das Land und um die Wiederherstellung normaler Zustände fällt schwerer in die Waagschale, und im Interesse dieses Zweckes liegt die Anordnung von Neuwahlen derzeit nicht. So denken die Mitglieder der Regierung.“

Welcher Ansicht die Krone selbst ist, läßt sich heute nicht mit Bestimmtheit feststellen. Seine Majestät hat heute wohl am Schiffe des Ministerpräsidenten die pro und contra vorgetragenen Argumente der Minister revidiert, bevor er den Herren für ihr Erscheinen danke und sie in gnädiger Weise verabschiedete; allein Seine Majestät hat selbst keine entschiedene eigene Ansicht geäußert, und so kann die Regierung nur annehmen und hoffen, daß die Entscheidung im Sinne der hinauschiebung der Neuwahlen fallen werde, aber mit Bestimmtheit kann dies nicht behauptet werden. Immerhin lassen schon gewisse äußere Anzeichen darauf schließen, daß auch der König von der Notwendigkeit überzeugt ist, von der Ausschreibung der Wahlen jetzt abzusehen, ohne vorher jene Politiker anzuhören, über deren angeblich bevorstehende Berufung falsche Gerüchte von manchen Blättern in Umlauf gesetzt wurden. Hieraus läßt der Umstand schließen, daß Baron Fejérváry noch in Wien bleibt, um morgen abermals in Audienz empfangen zu werden, und daß sein weiterer Aufenthalt angeblich dem Zwecke dient, irgend ein Manifest oder ein allerhöchster Handschreiben festzustellen, in dem die Nation über die Gründe aufklärt werden soll, die die hinauschiebung der Neuwahlen erforderlich erscheinen lassen.“

Wie verläuft, will der leitende Ausschuss der vereinigten Linken für den Fall, daß seitens der Krone die Wahlen innerhalb der gesetzlichen Frist nicht ausgeschrieben werden, ein Manifest an die Nation richten, in welchem der Standpunkt der Koalition bezüglich der Aufgaben der nächsten Zukunft dargelegt werden soll.

Aus Marosvásárhely wird gemeldet: Auf Anordnung des königlichen Kommissärs Johann Bozary erschien am 27. d. im Maros-Abschreiberamt der Sekretär im Ministerium des Innern Alfons Sándor mit dem Vizestadthauptmann Andreas Bakaj und forderte den Honorarabschreiber Gabriel Ugron, sowie den Stadtrichter Stefan Patrubanu auf, das Amtsstol zu verlassen. Da diese der Aufforderung keine Folge leisteten, ließ Bakaj Sendarmen rufen, worauf sich die Beamten mit der Erklärung, daß sie der Gewalt weichen, entfernten. Obernotar Andor Erösdy übergab, der bezüglichen Aufforderung Folge leistend, die Schlüssel des Obergespannsamtes. Von den Türen wurden die Siegel entfernt. Im Komitatskanzlei verließ der zweite Vizestatthalter Dr. Aladar Bakla gleichfalls nur auf Aufforderung der Sendarmen sein Amt.

Frankreich. Im Pariser Gemeinderat interpellierten die konservativen Mitglieder den Seinepräfecten wegen des Verhaltens der Schutzleute bei den Inventaraufnahmen. Der Polizeipräfect erwiderte in scharfer Weise, daß die Schutzleute in der St. Klodskirche von einigen Aristokraten mit Stockschlägen empfangen wurden. Die Schutzleute hätten diese Schläge entsprechend erwidert, worüber die Aristokraten, welche Privilegien des Mittelalters zu besitzen glaubten, sehr erstaunt gewesen seien. Nach einer längeren und heftigen Debatte wurde mit 42 gegen 29 Stimmen eine von den radikalen und sozialistischen Gemeinderäten beantragte Tagesordnung angenommen, in welcher die von den Konservativen ausgesprochenen lügenhaften Behauptungen gerügt werden, wonach die Formalität der Inventaraufnahme als eine Verabredungsmaschine hingestellt wird.

Am 27. d. fand im Palais Elisee unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières ein Ministerrat statt. Kriegsminister Etienne unterbreitete ein Dekret zur Unterzeichnung, durch welches der vom Kriegsgericht in Nantes freigesprochene Hauptmann des 35. Artillerieregiments in Bonnes de Crov, in Disposition mit Halbold veretzt wird. Der Minister kündigte an, daß sämtliche Offiziere jener Gegend nach und nach veretzt werden würden.

da drinnen passiert, was mir auch jüngst Vergangenes aufklärt — geb', ich erzähle es dir gleich.“

Sie drängte ihn seiner Wohnung zu, die ebenfalls im Erdgeschoss lag; träumerisch schritt er weiter, begleitet von den Komellen der schönen Stimme Theresina Rhodas, die aus dem Krankenzimmer hervorquollen.

Nach kurzer Zeit kam Ehe wieder, begleitet von einem Diener, der ein Tablet mit Speien trug. Herr Althof hatte sich in einen bequemen Lehnsessel gesetzt, und nun schob der Diener ihm ein Tischchen herbei, auf welchem die kleine Nichte alle Speien ordnete, dann entließ sie den Diener.

„Gattet Ihr fremde Gäste zu Tisch?“ frug der Onkel, während sie ihm vorlegte.

„Ja, Herr v. Maltig war da.“

„Den Bräutigam deiner Schwester zählst du zu den Fremden, Elsa?“

„Dieser Mann wird mir stets ein Fremder bleiben, Onkel Ewald.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Abbazia.

— 26. März.

Wie herrlich hatte ich es mir vorgestellt, unsern unwirtlichen Frühjahrs mit seinen ewigen fröhlenden Winden und trüben, regnerischen Tagen zu entfliehen in die sonnendurchwärmten Gesteine an der österröschischen Riviera mit ihren immergrünen Lorbeer- und Myrthenhainen, um in diesem „milden Klima“ nach angestrengter wintertlicher Berufs-tätigkeit Erholung zu finden. Und wie sehr wurde ich bei der Ankunft in diesem so sehr gepriesenen Paradies enttäuscht. Es ist hier viel kälter und frostiger als in der Heimat! Tagelang anhaltende Regen, bewölfter Himmel und bewegte See und die Knochen und Mark durchdringenden Winde stimmen uns ganz melancholisch, machen uns geradezu lebens-überdrüssig, da man diese Witterungsübilder, die so gar nicht mit unsern Vorstellungen von dem „sonnigen Süden“ harmonisieren, hier viel unangenehmer empfindet als in der gewohnten Häuslichkeit.

Bei mildem warmen Wetter durchleite unser Zug vorgestern das geeignete Alford und ich wollte kaum meinen Augen trauen, als ich gestern

Schweiz. Die Bundesversammlung genehmigte nach langer Debatte als neues Gesetz folgenden, von den Sozialdemokraten bekämpften Zusatz zum neuen Strafgesetze:

Wer zur Begehung anarchistischer Verbrechen auffordert, oder dazu Anleitung gibt, oder derartige Verbrechen öffentlich in einer Weise verherrlicht, die geeignet ist, zur Begehung von solchen anzuregen, wird mit Gefängnis bestraft.

Somit ist der Anarchismus in der Schweiz nicht mehr gestattet und gegen die anarchistische Propaganda eine scharfe Strafverfolgung für die Zukunft angekündigt. Die Sozialdemokraten werden dagegen wohl vergeblich das Referendum, d. h. die Volksabstimmung erregen.

England und Serbien. Am 26. d. fand in Belgrad unter dem Vorsitz des Königs ein mehrstündiger Ministerrat statt. Der dem Vorsitz des Königs ein mehrstündiger Ministerrat mit der vom jerbischen „Stampa“ zufolge befahte sich der Ministerrat mit der vom jerbischen Handelsagenten in London Jovanovic übermittelten Forderung Englands für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Dem Englands geht die Forderung dahin, daß elf Offiziere, deren Namen Blatte zufolge geht die Forderung dahin, daß elf Offiziere, deren Namen würde, aus der Armee entlassen und in keinen Staatsdienst übernommen werden sollen. Wiewohl diese Forderung nicht schriftlich gestellt wurde, und es demnach nicht sicher ist, ob damit die Forderungen erschöpft waren, war die Mehrzahl der Minister für die Annahme derselben und für die Einleitung weiterer Verhandlungen mit der englischen Regierung. Gegen die Annahme sprachen sich Ministerpräsident General Gruic, Justizminister Beckics und Minister des Innern Pavizevic aus. Eine endgültige Entscheidung wurde nicht getroffen.

Rußland. Der russische Schriftstellerverband beschloß, Delegierte ins Ausland zu senden, um die europäische Journalistik zu einem Protest für die russische Presse zu veranlassen. Die Vorgänge der letzten Wochen haben für die russische Journalistik eine ganz unhaltbare Situation geschaffen. Erst kürzlich wurde in Tschiba über drei Schriftsteller das Todesurteil gesprochen. Jetzt wird bekannt, daß in der Ostsee Provinz ein Redakteur wegen eines Artikels gegen den Bürgermeister durchgeprügelt wurde und nach dem 400. Hieb gestorben ist. Gleichzeitig wurde auch der Sohn des betreffenden Schriftstellers grausam durchgeprügelt.

Erzherzog Franz Ferdinand in Dresden.

Dresden, 27. März.

Heute nachmittags 1 Uhr traf Erzherzog Franz Ferdinand in Begleitung des Fürsten Starbemberg, des Grafen Czernin, des Kammer-vorsetzers Rittermeisters Freiherrn v. Rumerskirch, des Militärattachés Major Klopisch-Roth von Roden und der Herren des sächsischen Ehrendienstes, die bis Bodenbach dem Erzherzog entgegengefahren waren, hier ein. Zum Empfang waren im Bahnhof erschienen: der König in der Uniform seines österreichisch-ungarischen Dragonerregiments Nr. 3 mit dem Orden vom Goldenen Vließ, Prinz Johann Georg, der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr v. Braun mit dem Legationssekretär Freiherrn v. Lederer-Trattinn und dem Attaché Grafen Glatz, der sächsische Gesandte in Wien Graf Rez, Staatsminister v. Metich, Dr. Küger, Dr. Otto, v. Schlieben und Freiherr v. Hausen, der österreichisch-ungarische Generalkonsul Klemperer und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Der Erzherzog trug die Uniform des ersten sächsischen Ulanenregiments Nr. 17, bei dem er à la suite steht, und den Orden der Krone.

Der König und der Erzherzog begrüßten einander ungemein herzlich. Sodann schritt der Erzherzog mit dem König die vor dem Bahnhofe aufgestellte Ehrenkompanie des Schützenregiments Nr. 108 ab, nachdem Se. k. u. k. Hoheit vorher die an der Spitze der Kompanie stehenden Generale und Stabsoffiziere der Garnison begrüßt hatte. Nach der Defilierung der Ehrenkompanie bestiegen der König und der Erzherzog den à la Daumont bespannten Hofwagen und fuhren nach dem Schlosse. Eine halbe Eskadron des ersten Ulanenregiments ritt vor, eine halbe Eskadron hinter dem Wagen. In weiteren Wagen folgten der Ehreninfanterie und das übrige Gefolge. Das auf dem Wege zahlreich angeammelte Publikum brach in Hochrufe aus.

Im Schlosse war eine Ehrenkompagnie des Garde-Granadierregiments Nr. 100, in welche auch die beiden ältesten Prinzen eingetreten waren, aufgestellt. Im Vestibule des Residenzschlosses hatten die Hofwirthenträger Aufstellung genommen. Se. k. u. k. Hoheit begab sich sofort in seine Appartements im zweiten Stock, wo ihn Prinzessin Katharine begrüßte. Beim Betreten des Schlosses wurde auf dem Hügel des Schlosses, in dem die Wohnung des Erzherzogs liegt, die Kaiserstandarte gehißt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Zum Ehrendienste sind befohlen: Generalleutnant v. Kirchbach, Kommandeur der 3. Division Nr. 32, Oberstleutnant Freiherr v. Milkau, Kommandeur des Ulanenregiments Nr. 17, dessen Chef Se. Majestät Kaiser und König Franz Josef ist, und Rittmeister v. Arnim, Eskadronchef desselben Regiments.

Erzherzog Franz Ferdinand legte heute nachmittags an den Särgen der Könige Albert und Georg in der Gruft der katholischen Hofkirche

früh beim Morgengrauen mich auf dem Karz plötzlich in die schönste Winterlandschaft veretzt sah, so daß ich anfänglich glaubte, ein böser Traum rede mich und ich jahre längs eines norwegischen Fjords anstatt dem Adriatischen Meere zuweilen. Soweit das Auge hinblickte, alles weiß, mit dichtem Schnee bedeckt, die Tannenbäume senkten sich tief zu Boden unter ihrer Schneelast und das Meer, nachdem man beim Hinab-fahren auf den so kunstvoll angelegten Kehren der Bahn immer so sehnsüchtig ausblickte, blieb einem, ganz in Nebel gehüllt, fast bis zur Ankunft in Fiume verborgen.

Und dabei befinden wir uns hier in Abbazia in der Hochsaison, die nur bis zu Ostern dauert, alle Hotels samt Dependenz, Pensionen und Privatquartiere sind bis zum letzten Dachzimmerchen gefüllt. Ihre Besitzer frolocken angefüllt der sehr fashionablen Preise, weniger aber die vielen Kranken und Erholungsbedürftigen, die an das Zimmer gebannt sind und die warme stärende Luft, die sie so teuer bezahlen müssen, nicht einatmen können. Viele sprechen schon von der Abreise, auch die Dampfer, die aus den südlüch gelegenen Kurplätzen, wie Ciribonica, Ragusa und Castellnuovo in Fiume einlaufen, haben täglich heimwärts-fahrende Kurgäste an Bord. Auch ich habe mich entschlossen, südlüchere Gegend aufzusuchen, vielleicht macht der blaue Golf von Neapel seinem Namen mehr Ehre als die „Königin der Adria“. Wenn nicht — nun dann muß ich meinen Kurs noch südlüch steuern! — — — Für diesmal tanti saluti! — — — Dr. S.

Schmerzvolles Erinnern.

Auf dem Felde fleh' ich einiam, Um mich keimet neues Leben, Ueber mir in leischem Fluge Neb' ich Wandervogel schweben.

Knaben auf dem grünen Plane Schlagen Ball in munterm Spiele, Tummeln sich und juchzen fröhlich In der Jugend Lustgefühle.

Und warum denn? — Keine Antwort Wird mir auf dies bittere Fragen — Hier die Knaben hör' ich juchzen, Dort die Glocken hör' ich klagen.

Ernst, dumpfe Glockentöne Aus der Stadt herüberklingen — Ein müder Grenzpfleger Sie jetzt dort zu Grabe bringen.

Sör' ich dieser Glocken Töne, Muß ich schmerzvoll dem gedenken, Muß' so früh bei ihren Klängen All mein Glück ins Grab versenken.

Hermannstädter

K. Art.

nieder. Hierauf staltete er dem Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde Besuche ab.

Erzherzog Franz Ferdinand empfing heute nachmittags eine Abordnung des österreichischen Hilfsvereins zu Dresden.

Abends fand in den Paradenälen des königlichen Schlosses eine Galafest und nach dieser in der königl. Oper eine Galaaufführung statt.

Volksnachrichten.

Widmung. Direktor a. D. Adolf Gottschling hat für das ev. Waisenhaus 30 Kr. gewidmet, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium A. B.

Medizinische Sektion. Freitag den 30. d., 8 Uhr abends, ordentliche Sektionsversammlung bei „Pankiewicz“.

Aus der Theaterkasseler. Freitag den 30. d. wird der Kabarettabend gegeben, wobei das gesamte Personal beschäftigt ist. Das gesamte Reinertragnis wird dem Benefizfond der Bühnengenossenschaft zugewiesen. Das reichhaltige Programm verpricht das Beste zu werden, das in diesem Genre bei uns geboten wurde. — Als Abchiedsvorstellung wird Samstag den 31. d. das Schauspiel „Heimkehr“ aufgeführt.

Hermannstädter allgemeiner Arbeiter-Krankenunterstützungsverein. Da die für den 25. März l. J. anberaumte Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung beschluß-unfähig war, findet diese nunmehr am 1. April l. J. nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen statt.

Die populärwissenschaftlichen Ausstattungs-vorträge des Schweizer Verbandes der Volksbildungsfreunde unter der Leitung des Realchirurg-Professors Georg Müller beginnen im hiesigen Stadttheater nächsten Sonntag den 1. April und schließen Mittwoch den 4. April. — Vortragsfolge: Sonntag den 1. April: Das südliche Oesterreich von Wien bis an das adriatische Meer, mit 72 Szenarien, durchwegs Arbeiten der akademischen Maler Emilio Vecchi und Angelo Moretti. — Montag den 2. April: Der Erdball und seine Naturumrandung mit 70 Szenarien, durchwegs Arbeiten der akademischen Maler Vittorio Santo und Giovanni Mestrezzi. — Dienstag den 3. April: Richard Wagner und seine Werke mit 68 Bühnenszenen, durchwegs Arbeiten der akademischen Maler Paolo Muffassa und Gerice Tamassino. — Mittwoch den 4. April: Siebenbürger und seine deutschen Bewohner mit 64 Szenarien, durchwegs Arbeiten der akademischen Maler Emilio Vecchi und Angelo Moretti. Textliche Bearbeitung von Georg Müller. — Bis Freitag den 30. März abends 6 Uhr werden in Georg Meyers Buchhandlung nur Abonnementskarten ausgefolgt. Die Abonnementskarte ist nicht auf Namen lautend und kann sie täglich eine andere Person benutzen. Karten für einzelne Vorstellungen werden nur an der Abendkassa oder ab Samstag 3 Uhr nachmittags in Georg Meyers Buchhandlung verabfolgt. — Kassa-eröffnung halb 7 Uhr. Beginn pünktlich halb 8 Uhr abends. Dauer 1 1/2 Stunden. — Die Vorträge beginnen zur festgesetzten Zeit und wird — um unliebbare Störungen zu vermeiden — um pünktliches Erscheinen gebeten. Das Abnehmen der Hüte wird auch den Damen zur Pflicht gemacht.

Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spartafia Mühlgasse Nr. 4. Vom 1. April l. J. wird in der Badeordnung des Volksbades nachstehende Aenderung durchgeführt: Die Bannen-, Brause-, Motormellen-, Kurbäder und die Schwimmhalle sind, mit Ausnahme von Sonntag an jedem Wochentage nicht wie bis jetzt nur bis 7 Uhr, sondern bis 8 Uhr abends geöffnet. An jedem Freitag abends von 6 bis 8 Uhr ist die Schwimmhalle für männliche Personen zum ermäßigten Preise von 10 Hellern geöffnet.

Studienausflug. Am 7. April unternehmen mehrere Schüler des hiesigen k. ung. Staatsobergymnasiums unter Aufsicht ihrer Professoren einen Studienausflug nach Konstantinopel.

Deutsches Theater in Kronstadt. Nach der hiesigen Abschiedsvorstellung am 31. d. reist die Bauerrische Theatergesellschaft mit dem Reizzuge nach Kronstadt und beginnt dort ihre Vorstellungen am 1. April.

Konzert der Militärmusik. Zu Kirchers „Unikum“ findet Sonntag den 1. April ein großes Konzert der Regimentsmusik des k. u. k. Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang 8 Uhr abends. — Entree à Person 50 Heller.

Todesfälle. Frau Margarete Albert geb. Metzger ist am 28. d. im Alter von 77 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Freitag den 30. d. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Josef Kahle, Schneidermeister, ist am 28. d. im Alter von 60 Jahren hier gestorben. Das Begräbnis findet Freitag den 30. d. um 4 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Kleine Mitteilungen. Gefunden worden ist ein Kaffaschlüssel; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich eine braun und weiß gefleckte Brackierhündin, hört auf den Namen „Diana“; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Erkrankung der Erzherzogin Maria Josefa. Aus Wien wird berichtet: Die heute im Sanatorium Löw an der Erzherzogin Maria Josefa vollzogene Blinddarm-Operation läßt auf einen günstigen Verlauf der Krankheit hoffen. Alle Symptome sind günstig.

Physikatsbefähigung. Bei der im Monat März in Budapest abgehaltenen Physikatsprüfung hat auch der Budapester Universitätspraktikant Dr. Friedrich Schumann das Befähigungsdiplom erlangt.

Die Kronstädter Advokatenkammer hat den Kronstädter Rechtsanwält Dr. Julius Drendi infolge freiwilliger Verzichtleistung aus der Advokatenliste gestrichen.

Ein siebenjähriger Knabe als Freiheitskämpfer. Buda-pester Blätter berichten: Der röm.-kath. Pfarrer von Vizafna, Titular-domherr Erzbeichtam Andreas Böck de Senikfalna, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Ehrenbürger der Stadt Vizafna, ist im 65. Lebensjahre gestorben. Der Verblichene hat am Freiheitskampfe in hervorragender Weise teilgenommen. — Da seit dem Freiheitskampfe in den Jahren 1848/49 genau gerechnet 58 Jahre verlossen sind, muß Balk an dem Kampfe als sieben- und achtjähriger Knabe teilgenommen haben.

Die Alma-Szlaitiner Salzbergwerke. Der Chef des Szlaitiner Oberbergamtes königlicher Oberbergrat Ladislaus Schmidt veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er den Beweis führt, daß die Zeitungsmeldungen, denen zufolge die berühmten Alma-Szlaitiner Salzbergwerke gefährdet sind, jeder Grundlage entbehren. Im unbedienten Kunigundenschachte funktionieren die dort rechtzeitig eingebauten Pumpwerke in voller Ordnung und heben das Einbruch-Süßwasser regelmäßig aus. Ein großer Teil der Süßwasser wird außerhalb der Gemeinde aufgefangen und abgeleitet. Das Resultat der allgemeinen Wasserreinigungsarbeiten ist ein so beruhigendes, daß hiedurch nicht nur die

Gegenwart, sondern gefichert erscheint.

Selbstmord. Der Graalzer Ver-schlagung eines Verhandlung freige-lt Verhandlung jedo-hat sich kurz na-

ermordet. Blätter melden: etniger Zeit, als von dem früheren Ermordete war ei-Szathmary. Mit Amerika aus und auch in der Rede hätte im Sommer sollen.

Neunzehn. Kaffier des Spar-der vor kurzem in-schwachen Eisbede-dem sicheren Ertr-des silbernen Be-feierliche Ueberreit-der ganzen Stadt-Ständchen dargeb-Herr Altmann d-rauschende Ovation

Einem Na-mitgeteilt wird: gibt. Die Tierbe-Gefangenschaft ge-nach Beendigung-unvorzüglich, die-lyprang der Leopa-mit den Zähnen a-anwendende Person-das Tier ein, we-ländigerin wurde-Nalendeu verträum-reichende Zurück-gebracht.

Mit dem Karlekrona (an-landete in einem-benannter Ballon-Als der Ballon fid-ging er nieder. E-so daß der Ballon-sich dann an den

Unfälle. Nachst Mühlbau-Mehr als fünfzig-geräumt. Hundel-jache der Dammru-unterschiediger Gew-von nahezu fünf

In einer B-das, angefaßt dur-Gebäude ausbreitet-wehrmann wurde g-

Die gemei-werden jetzt offiz-Äpril abzuhalten-

Künstliche-jollen Patienten-i-keine Fluß- oder E-das Loch im Tron-Eiterung hervorru-Braunschweig in d-künstlichen Tromme-weil ein solches d-das Ohr durch Bar-Wege Wasser in d-Patienten, namentl-wird das Mittelohr-geschützt, wie sich d-bessern soll. Nicht-Parsafin durchaus-ellen nicht gelagt i-

Ein neue-bekanntlich erst im-worden. Es konnte-werden, welche hier-einiger Zeit berichtet-und am Kongo, d-welche eine wahre G-der Pariser Akademie-eines der gefürchtet-Darstellung handelt-Effizienz man bishe-port erforderlich, da-Die abgetrennte Han-Tier, welches nahe-einen erwachsenen U-an Schädelbildung u-sind kahl, die übrige-Kadaver wird sorgf-lischen Studium geb-

Das entlar-angenehmlich in Lo-Mayhem, dem be-gehibt das Verdier-und entlarvt zu hab-Rannes, der behau-Verbindungen zu ha-geld von 30 Schill-zeugen. Der Oberstl-anwendend und gewal-ligen Geistesrichte-rednerkünsten, falsche-handte. Und so be-reiten. Es war ein-der „Sance“ eingef-geführt wurde. Zue-eines der Anwesende-Verlammlung schon-tenekwegs im Reich-

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Hinterbliebenen die traurige Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, respektive Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, der Frau

Margarethe Albert geb. Mezger

welche am 28. März d. J. 2 Uhr früh nach langem schweren Leiden im Alter von 77 Jahren ihr rastlos tätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Freitag den 30. März l. J. 3 Uhr nachmittags aus der römisch-katholischen Friedhofskapelle zur ewigen Ruhe bestattet, wovon allen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege Nachricht gegeben wird.

Sonntag den 31. März l. J. vormittags 10 Uhr wird in der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche zum Troste der Hinterbliebenen die Seelenmesse gelesen werden.

Hermannstadt, am 28. März 1906. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Aus dem Amtsblatte.

Visitationen.

Am 18. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Samuel Pollak in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 23. April bei der Defer Finanzdirektion Oberverwaltung wegen Uebernahme des Salzgroßversteiges in Szamosújvár.

Am 24. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alexander Anreay in Mezököntaszab. (Zordar Gerichtshof.)

Am 11. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Paul Hülp in Konfösfalva. (Magyilondar Bezirksgericht.)

In deutscher Familie mit zwei Kindern wird eine

Kinderfrau gesucht

Anfragen bei Frau Lola Bauer, Theaterfanzlei.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co., Budapest, IV., Havas-utca 3-6S. Prag, Petersplatz 7-6S.

Neuheiten

in Sonnenschirmen, Damenkleiderstoffen, sehr hübschen Blusen, Schößen, Coupons, Reformkleidern, Kinderkleidern und Anzügen, sind soeben angelangt in reicher Auswahl und empfehle selbe zu staunend billigen Preisen.

Abr. Schlesinger, Reisparg. 7.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte Steckenpferd Pflanzmilchseife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E., vormals Bergmanns Pflanzmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerproffen freien und weissen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.

Email für Fussböden.

Unerreicht an Härte und Dauerhaftigkeit ist meine Prima-Bernstein-Oellackfarbe

zum Selbstlackieren von Fussböden.

Emailackfarben, Prima-Lackfarben, streichfertig, alle Sorten Lacke, Leinölfirnis, Sikkative etc., Erd- und chemische Farben.

W. F. DAUNER

Lackfabrik, Hermannstadt.

Niederlage: Dragonerwache 2 Ecke Burgergasse.

„Répati“

ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.

„Répati“

ist besonders gut bewährt bei Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmut etc.

„Répati“

ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden das beliebteste Erfrischungs-Getränk.

„Répati“

Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répati“

ist in allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants zu haben.

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza

von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: Originalpackung „Roche“.

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).

„Roche“

Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche

Grand-Bierhalle Bretterpromenade.

Sonntag den 1. April l. J.:

Anstich des Habermannischen Lagerbieres (dunkel)

à la Pschorrbräu

das Glas 8 Kr., Krügel 13 Kr.

Abends 7 Uhr spielt die Rothische Nationalkapelle.

[276] 1-3

Hochachtungsvoll

Josef Binder.

Gartenarbeit,

sowie Neuanlagen übernehme ich mit der Zusicherung einer fachgemäßen pünktlichen Ausführung.

Skizzen u. Kostenvoranschläge gratis.

Gleichzeitig empfehle ich meinen diesjährigen Vorrat an

Rosen 5000 Stück

nur in den allerbesten Sorten.

Für Sortenechtheit leiste volle Garantie!

Emil Steiger,

Kunst- und Handelsgärtner, Hermannsplatz Nr. 4 b.

[227] 5-5

Geschäftsanzeige.

Ich beehre mich, einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die unter dem Namen meines verstorbenen Gatten

Carl Hollinek

am hiesigen Platze bestehende

Schnitt- und Modewarenhandlung

unter derselben Firma weiterführen werde.

Ich bitte gleichzeitig, das meinem Gatten in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, da ich ebenfalls bestrebt sein werde, die streng rechtlichen Grundzüge des Verstorbenen beizubehalten und den guten Ruf des Geschäftes zu bewahren.

Hermannstadt, im März 1906.

Witwe Carl Hollinek.

Ein neues Preisrätsel!

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf

„Das Interessante Blatt“

Älteste und reichhaltigste illustrierte Zeitschrift Oesterreich-Ungarns.

XXV. Jahrgang.

Aus der letzten Nummer 13 heben wir besonders hervor:

- Die Hinrichtung des Führers der Marinerevolte in Sebastopol. Die Abberufung des amerikanischen Botschafters in Wien. Der erste österreichische Maurermeisterstag in Wien. Tötlicher Unfall durch eine Benzin-Explosion. Die höchstgelegene Schule in Oesterreich. Das Begräbnis des Hofmalers Michael Zichy in Budapest. Bombenattentat auf einen österreich. Offizier in Uesküb. Die einzige Tochter des Deutschen Kaiserpaares. Der Einzug des Prinzenpaares Eitel Fritz in Potsdam. Das Rendezvous der Fastnachtsköniginnen in Paris etc. etc.

Reich illustrierte Theater- und Sportrubrik. Vorzügliche Novellen erster Autoren. Die Nummer enthält ein neues Preisrätsel, auf dessen richtige Lösung ein Preis von K 200.—, beziehungsweise K 400.— ausgesetzt ist. Bisher gelangten an glückliche Gewinner K 24.576.— zur Auszahlung.

Abonnementspreise für Oesterreich-Ungarn mit Franko-Postzusendung: ganzjährig K 10.80, halbjährig K 5.40, vierteljährig K 2.70.

!!Probe-Nummern gratis und franko!!

Insertions-Organ ersten Ranges.

Administration: „Das Interessante Blatt“,

Wien, I., Schulerstrasse 22.

[245] 2